



Die Kirche

**DIÖZESANBLATT DER LIBERALKATHOLISCHEN
KIRCHE FÜR DEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**

Nr. 214 2013/ Nr. 3 - Michaeli 58. Jahrgang

Information für Deutschland: Tel.: + 49 (0) 6888 5810488
<http://www.liberalkatholische-kirche.de>
sekretariat@liberalkatholische-kirche.de

Information für Österreich: Tel.: +43 (0) 664/264 73 42
[http://www.liberalkatholische-kirche.at/](http://www.liberalkatholische-kirche.at)
<http://austria.liberalkatholische-kirche.eu>
austria@liberalkatholische-kirche.eu

Information für Ungarn: Tel.: +36 (0) 1/201 44 51
<http://www.liberalkatholischekirche.org>
<mailto:tshutau7@hu.inter.net>

Information für die Schweiz und Liechtenstein:
vikariat@liberalkatholische-kirche.eu

Impressum:

„Die Kirche“, Diözesanblatt der Liberalkatholischen Kirche für den deutschsprachigen Raum. Erscheint vierteljährig. Jahresbezug in Papierform: Inland 12 Euro.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Liberalkatholischen Kirche in Deutschland.

IBAN: DE48593501100062132998

BIC: KRSADE55XXX

Verantwortlicher Redakteur:

Für die elektronische Ausgabe: VRev. Johannes van Driel, Höchstener Straße 8, 66822 Lebach (Deutschland).

FÜR DIE MIT NAMEN GEKENNZEICHNETEN ARTIKEL IST DER AUTOR VERANTWORTLICH.

Dem 60. Jahrgang zum Geleit

Ursprünglich: Julius Fleischanderl (1953)
Bearbeitung: Very Rev. Johannes van Driel

Letzte Woche fiel mir die erste Nummer unserer Kirchenzeitung aus September 1953 in die Hände. Gleichzeitig entdeckte ich die Ausgabe 133 aus dem Jahr 1983 mit einem Leitartikel zum 30. Erscheinungsjahr. Obwohl auf der Vorderseite dieser Ausgabe „58. Jahrgang“ steht, hat sich also klar gezeigt, dass die Nummerierung durcheinander geraten ist und wir eigentlich schon 60 Jahr erscheinen. Im Moment lassen wir das mal so, bis ich da weitere Ergebnisse aus dem Archiv gefunden habe.

Wenn wir heute an die Zeit zurück denken, wo der damalige Bischof Dr. Norbert Lauppert am 1. Advent des Jahres 1953 als vervielfältigtes Mitteilungsblatt für die Mitglieder unserer Liberal-Katholischen Kirche verfasste, konnten wir kaum hoffen, dass es 70 Jahre lang regelmäßig erscheinen würde. Als einer, einer, der auch viele Beiträge hierzu geschrieben hat, obliegt es mir als derzeitigem Generalvikar der Diözese Deutschland und Generalsekretär der Kirchenprovinz Mitteleuropa, dieses Geleitwort zu schreiben.

Überschaut man diese stattliche Anzahl von Beiträgen, die kaleidoskopischartig die verschiedenen

Aspekte der Wahrheit beleuchten, so ergibt dies doch ein umfassendes Bild unserer Weltanschauung, die wie als Liberalkatholiken vertreten. Hierbei steht aber immer über uns das Motto ‚Keine Religion ist höher als die Wahrheit‘. Doch was ist Wahrheit?

In einem als apokryph geltenden Bibeltext „[Das Evangelium der Heiligen Zwölf](#)“¹ ist darüber ein schönes Kapitel (N° 90) zu finden [in dieser Ausgabe unserer Kirchenzeitung aufgenommen]. Es geht daraus die Relativität der menschlich erfassbaren Weisheit hervor.

Der indische Weise Jiddu Krishnamurti verglich die Wahrheit mit einer Flamme. Diese ändert ständig ihre Form, bleibt ihrem Wesen nach aber immer gleich. Wenn jemand sie fotografiert und sagen würde: ‚Das ist die Flamme‘, dann spricht er schon eine Unwahrheit aus. Denn er müsste sagen, dass in dem Augenblick als er die Flamme fotografiert hat, die Flamme diese Form gehabt hatte.

Ähnlich ist es mit den Heiligen Schrift(en). Sie sind räumlich-zeitliche Projektionen der unaussprechlichen Wahrheit, die nur in tiefer Meditation geahnt werden kann. Sie steht jenseits der Gegensatzpaare, auch von Gut und Böse.

1 <http://www.aor-hermetik.com/bibliothek/historische-schriften-der-gnosis/evangelium-der-heiligen-zwoelf.html>

Es erfordert also große Toleranz und Einfühlungsvermögen, um zu einem tieferen Verständnis zu gelangen. Dies versuchen wir in unseren Beiträgen [in der Kirchenzeitung] auszudrücken.

Unsere Liberal-Katholische Kirche hat daher in den fast 100 Jahren ihres Bestehens in nun mehr in nunmehr über 30 Staaten der Erde niemals Bekehrungsversuche unternommen, noch missioniert, da sie kein bindendes Lehrgebäude besitzt. Nur die Liturgie ist das Bindeglied, und die hat im Laufe der Jahre nur geringfügige Änderungen im Text erfahren.

Die Liberal-Katholische Kirche hat vom Anfang an auf die Mitarbeit der Gemeinde bei Gottesdiensten einen großen Wert gelegt. Sie hält diese daher schon immer in der Landessprache und sorgt auch für ein Verstehen der Riten bei der Spendung der Sakramente.

Nun komme ich auf die Redigierung unseres Diözesanblattes zurück. In Nachfolgen von Dr. Lauppert hatte vom 9. Jahrgang an dann Very Rev. Alexander Zwiethig in Auftrag des deutschen Bischofs Gustavs Ringer die Redigierung inne bis zu dessen Hinscheiden. Vom 16. Jahrgang an lag die Redaktion in Händen des Wiener Bischofs Rudolf Hammer, und da der Druck vom Anfang an durch die Druckerei Leykam in Graz erfolgt ist, lag die Fertigstellung zur Druckreife meiner [Rev. Fleischanderls] Hände.

Rev. Fleischanderls Aufgabenbereich wurde nach seinem Übergang von Rev. Wolfgang Peschel übernommen, die diese Funktion auch nach dem Ableben von Rt. Rev. Hammer weiterführte. Ab 2006 in Zusammenarbeit mit Very Rev. Johannes van Driel aus Deutschland. Wegen erhöhter Versandkosten wurde der Druck im Jahre 2010 eingestellt und erscheinen die Mitteilungen nur noch digital unter Verantwortung des Generalvikars Johannes van Driel.

Da unser Mitteilungsblatt für alle Diözesen der Kirchenprovinz Mitteleuropa zu gelten hat [Deutschland, Österreich, deutschsprachige Schweiz + Liechtenstein, deutschsprachiges Luxemburg + Ostbelgien, Ungarn, Tschechien und früher auch Kroatien], werden diese nun vom Generalsekretär versorgt, der das Bindeglied zwischen allen diesen Diözesen und dem Vorsitzenden Bischof ist. Unser Diözesanblatt ist sozusagen das Schaufenster unserer Kirchengemeinschaft und lag früher auch bei den zuständigen Ämtern und Landesbibliotheken auf. Auch heute noch sind wir bei Gesetz verpflichtet die Digitalausgaben bei der Deutschen Nationalbibliothek zur Archivierung einzureichen.

Möge unser Diözesanblatt, das in einer gewissen Vorausschau den zusätzlichen Titel „DIE KIRCHE“ erhalten hat und immer für den ökumenischen Gedanken eingetreten ist, sich weiterhin zunehmender Beliebtheit erfreuen.

Was ist Wahrheit?

Aus dem Evangelium der Heiligen Zwölf, Kapitel 90

Die Essener oder Essäer waren eine spirituelle Gemeinschaft im antiken Judentum vor der Zerstörung des Tempels von Jerusalem (70 n. Chr.). Nach einem geographischen Bericht von Plinius dem Älteren lebten die Essener am Westufer des Toten Meeres. Sie gelten als die Bewohner von Qumran, Verfasser der Schriftrollen vom Toten Meer.

Was ist Einweihung?

1. Und wiederum waren die Zwölf versammelt im Kreis der Palmen, und einer von ihnen, nämlich Thomas, sprach zu den anderen: "Was ist Wahrheit? Denn dieselben Dinge erscheinen den verschiedenen Menschen und sogar dem gleichen Menschen zu verschiedenen Zeiten verschieden. Was also ist Wahrheit?"

2. Und wie sie so redeten, erschien Jesus in ihrer Mitte und sprach: "Die Wahrheit, die eine und die absolute, ist in Gott allein; denn niemand, nicht ein einziger Mensch, weiß, was Gott allein weiß, der ist in allem. Den Menschen kann die Wahrheit enthüllt werden entsprechend ihrer Fähigkeit, zu verstehen und zu erfassen.

3. Die eine Wahrheit hat viele Seiten, und der eine sieht nur eine Seite, ein anderer eine andere, und manche sehen mehr als andere, so wie es ihnen gegeben ist.

4. Seht diesen Kristall: So wie das eine Licht offenbar ist in zwölf Flächen, ja in vier mal zwölf, und jede Fläche einen Strahl von dem Lichte zurückwirft, und der eine die eine Fläche und ein anderer eine andere anschaut, so ist es doch der eine Kristall und das eine Licht, das in allen scheint.

5. Und seht, wenn einer auf einen Berg steigt und er eine gewisse Höhe erreicht hat, dann sagt er: Dort ist der Gipfel des Berges, lasst ihn uns erreichen; und wenn er diese Höhe erreicht hat, seht, so ist eine andere darüber hinaus, bis er zu der Höhe kommt, von der aus keine andere mehr zu sehen ist, sofern er sie erreichen kann.

6. So ist es auch mit der Wahrheit. Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben, und ich habe euch die Wahrheit gegeben, die ich von oben empfangen habe. Und was gesehen und empfangen wird von dem einen, wird nicht gesehen und empfangen werden von einem anderen. Was wahr erscheint den einen, erscheint nicht wahr den anderen. Die im Tale unten sind, sehen nicht das, was die sehen, die auf dem Berggipfel stehen.

7. Doch für alle ist das die Wahrheit, wie sie der einzelne Verstand sieht, und so lange, bis eine höhere Wahrheit zu dieser offenbart wird; der Seele, die mehr Licht empfangen kann, wird mehr Licht gegeben werden.

Darum verdammt nicht die anderen, auf das ihr nicht verdammt werdet.

8. Wenn ihr das heilige Gesetz der Liebe halten werdet, das ich euch gegeben habe, so soll euch die Wahrheit mehr und mehr enthüllt werden, und der Geist der Wahrheit, der von oben kommt, wird euch führen in die ganze Wahrheit, und sei es auch auf vielen Irrwegen, so wie die feurige Wolke die Kinder Israels durch die Wüste geleitete.

9. Vertraut dem Lichte, das ihr habt, bis euch ein höheres Licht gegeben wird. Sucht mehr Licht, und ihr werdet Überfluss haben. Rastet nicht, bis ihr findet.

10. Gott gibt euch alle Wahrheit zur Befreiung und Vervollkommnung der Seele, gleich einer Leiter mit vielen Sprossen. Die Wahrheit von heute werdet ihr verlassen für die höhere Wahrheit von morgen. Bemüht euch um Vollkommenheit.

11. Die das heilige Gesetz halten, das ich gegeben habe, werden ihre Seelen retten, wie verschieden sie auch die Wahrheit sehen mögen, die ich ihnen gegeben habe.

12. Viele werden zu mir sagen: Herr, Herr, wir waren eifrig in deiner Wahrheit. Ich aber werde zu ihnen sprechen: Nein, ihr wart eifrig, nur damit ande-

re sie so sehen, wie ihr sie seht, und sonst keine andere Wahrheit. Glaube ohne Nächstenliebe ist tot. Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes.

13. Wie soll der Glaube, den sie angenommen haben, ihnen nützen, wenn sie ihn nicht in Gerechtigkeit ausüben? Die, welche Liebe haben, haben alles, und ohne Liebe gibt es nichts, das Wert hat. Lasset jeden halten, was er als die Wahrheit erkennt, in der Liebe und in dem Wissen, dass dort, wo keine Liebe ist, die Wahrheit ein toter Buchstabe ist und nichts nützt.

14. Es bleiben Güte, Wahrheit und Schönheit; doch die GröÙte von diesen ist die Güte. Wenn etliche ihre Brüder gehasst und ihre Herzen verhärtet haben gegen die Geschöpfe von Gottes Hand, wie können diese die Wahrheit sehen zu ihrem Heile, wenn ihre Augen blind und ihre Herzen verhärtet sind für Gottes Schöpfung?

15. So wie ich die Wahrheit empfangen habe, so habe ich sie euch gegeben. Lasset jeden sie empfangen nach seiner Erleuchtung und seiner Fähigkeit, sie zu verstehen, und verfolget die nicht, die sie nach einer anderen Auslegung empfangen.

16. Denn die Wahrheit ist die Macht Gottes, und sie wird am Ende herrschen über alle Irrtümer. Doch das heilige Gesetz, das ich gegeben habe, ist verständlich für alle und gerecht und gut. Lasset es alle befolgen zur Erlösung ihrer Seelen!"

Über die Kirchliche Arbeit in Österreich vor dem WO2.

Bearbeitung: Very Rev. Johannes van Driel

Noch ein anderes Jubiläum kann gefeiert werden:

Im Jahre 1920 begannen sich Mitglieder der theosophischen Gesellschaft für die liberalkatholische Kirche zu interessieren.

In der Diözese Wien war seit dem Jahre 1923 Professor Hans Hübner für die Liberalkatholische Kirche tätig. Er wurde von Bischof Mazel in 1924 zum Priester geweiht.

Im Jahre 1925 empfing Julius Fleischanderl die niederen Weihen. Und am 19. August 1927 die Priesterweihe durch Bischof Wedgwood. Während seiner Hochschuljahre wirkte er in Wien unter Pr. John Cordes mit, der damals noch nicht seine Bischofsweihe erhalten hat.

In Waidhofen a/d Ybbs interessierten sich ein Lehrer Karl Weissengruber und ein Ing. Egon Gabler für unsere Kirche und empfingen 1928 auch in Hui-zen ¹⁾ (NL) auf dem theosophischen Zentrum die Priesterweihe.

¹ Jetzt Naarden

Doch da die Siedlungs- und Kunstgewerbe-gemeinschaft sich damals ganz auf Krishnamurti eingestellt hatten, legten sie ihr Priesteramt zurück.

Auch Julius Fleischanderl, der nach seiner Beendigung des Hochschul-Chemiestudiums in Waidhofen a/d Ybbs hier mitarbeitete, mangels einer Anstellungsmöglichkeit als Chemiker, sah sich gezwungen sich von der Priesterarbeit freistellen zu lassen.

In Graz war 1934 Josef Wenzel zum Priester geweiht worden, doch als der zweite Weltkrieg ausbrach wurde er zum Wehrdienst eingezogen. Er geriet in russische Gefangenschaft und starb auf der Heimfahrt nach Kriegsende.

Während des Weltkrieges war die Liberal-Katholische Kirche von den Nationalsozialisten verboten. Gewänder und Gegenstände mussten abgeliefert werden und Zusammenkünfte wurden untersagt.

Graz war ab 1934 dann ohne Priester, bis Dr. Norbert Lauppert die Kirche übernahm und für unsere Kirche zu wirken begann. Von 1958 bis 1962 war er Regionalbischof für Mitteleuropa, während Very Rev. Karl Rieder in Wien als Generalvikar tätig war. Als dieser starb wurde er von Very Rev. Alexander Zvietnig aufgefollt.

Über die Kirchliche Arbeit in Zentral-Europa bis 1985.

Bearbeitung: Very Rev. Johannes van Driel

Der Beginn der Liberal-Katholischen Kirche in Deutschland und Österreich geht zurück auf die Jahre von 1923/1924. Unser Gründer-Bischof James Ingall Wedgwood und der Regional-Bischof Mazal, der zu dieser Zeit in den Niederlanden arbeitete, waren die treibenden Kräfte um unsere Kirche in diesen Ländern zu aktivieren.

Der erste Priester von einer liberalen katholischen Gemeinde, die sich in Wien, Österreich, gebildet hat, war Rev. Hans Hüber, der von + Mazal in 1924 geweiht wurde.

Im Jahr 1925 wurde John Cordes als zweiter Priester unserer Kirche in Ommen (Niederlande) geweiht. Er arbeitete in der Pfarrei St. Raphael in Wien (Theosophisches Haus Weidlingau). Im Jahre 1930 wurde Rev. John Cordes zum Bischof geweiht in Huizen (NH) und ab 1934 arbeitete er als Regional-Bischof für Mittel- und Südosteuropa. Es ist aufgrund seiner Initiative, dass die LCC Boden gewonnen hat in den Europäischen Ländern im Südosten.

Die erste deutsche Gemeinde unserer Kirche wurde in Düsseldorf gegründet und verwaltet von Rev. Leeuwriks aus Amsterdam. Im Jahre 1927 wurde Herr Ernst Pieper zum Priester geweiht. Er gründete ein kleines Oratorium in seine Heimat und er war es, der die ersten Liberalkatholischen Liturgien in deutscher Sprache druckte in seinem eigenen Verlag. Auch Liberalkatholische Broschüren und Bücher wurden dort von ihm gedruckt und verbreitet.

Bald gründeten sich weitere Liberal-Katholischen Gemeinden in Berlin, Hamburg, Essen, Frankfurt/Main, Nürnberg, Hannover und Dresden.

Im Jahre 1937 wurde unsere Kirche in Deutschland von den Nazis verboten, und ein Jahr später (nach der Eingliederung) auch in Österreich. Bis dahin gab es drei Gemeinden in Wien und eine in Graz mit einem Rt. Rev., ein Very Rev. und fünf aktiven Priestern.

In Deutschland gab es zur Zeit der Auflösung ein Vikar und sieben aktive Priester für zehn Gemeinden. Der zuständige Bischof für Deutschland war +Bonjer bis er im Jahre 1934 aus Gründen der Gesundheit zurückgetreten war. Bischof John Cordes als sein Nachfolger, vereinigte die deutsche Diözese mit der österreichischen Diözese zur Kirchenprovinz Zentral-Europa.

Im Jahre 1935 wurde Rev. Ernest Nyssens zum Bischof für Deutschland ernannt (wahrscheinlich auf drängen der Nazis um eine Trennung zwischen Österreich und Deutschland herbei zu führen.) Diese Funktion erfüllte er bis die Kirche in 1937 verboten wurde.

Im Jahre 1946 (ein Jahr nach dem 2. Weltkrieg) begannen die Gemeinden in Österreich wieder aktiv zu werden.

In Deutschland konnte die kirchliche Arbeit nicht wieder aufleben bis 1947/50, weil die meisten der deutschen Priester ihre Häuser durch Kriegshandlungen verloren hatten und deren Gewänder und Kultgegenstände durch Beschlagnahmung seitens der Nazis. Außerdem war Deutschland in vier Besatzungszonen aufgeteilt unter britischer, amerikanischer, französischer und russischer Verwaltung. Erst 1949 bekam Deutschland eine eigenständige Regierung unter Konrad Adenauer.

Die vorübergehende Führung der verlassenen Provinzen Mittel- und 'Ost-Europa wurde in Hände von Regional-Bischof Dr. AG Vreede (NL) gegeben, und aufgrund seiner Initiative konnten sie sich wieder vereinen mit der großen weltweiten Mutter-Kirche. Auf Vorschlag von Bischof Vreede wurde Rev. Dr. Norbert Lauppert zum Weihbischof für

Österreich gesalbt und zum vorläufigen Bischof für Deutschland ernannt.

In 1955 wurde der Kirchen-Provinz Zentral-Europa getrennt bzw. neu gebildet durch einen Beschluss der GES = General Episcopal Synod (Allgemeine Bischofssynode) und + Norbert Lauppert wurde zum Regional-Bischof ernannt.

Er machte sich durch seine Tätigkeit sehr verdient für unsere Kirche, bis er 1962 zurücktrat.

In 1960 wurde Rev. Gustav Ringer aus München zum Weihbischof geweiht für Deutschland und seit 1962 war er der Regional-Bischof für die Kirche der Provinz Mittel-Europa, der Deutschland, Österreich und die deutschsprachige Schweiz umfasste.

Zu dieser Zeit gab es die folgenden Gemeinden und Oratorien (temporäre Seelsorgestellen):

In Deutschland: Berlin, Bremen, Frankfurt/Main, Hamburg, Hannover, Herne, München, Nürnberg mit einem Bischof, sechs aktiven Priestern, zwei Subdiakonen und einem Akolyth.

In Österreich und der deutschsprachigen Schweiz: Graz, Innsbruck, Strasshof, Wien und Zürich mit einem Vikar, zehn Priestern und zwei Diakonen.

Nach dem Tod van + Ringer in 1985 wurde seine Funktion übernommen durch + Rudolf Hammer.

Gott ist eine Frau und wird älter

von Margot Moers Wenig

Wer oder was aber ist Gott? Wo sollen wir Gottes Gegenwart suchen? Unsere Weisen und Philosophen sind sich keineswegs einig in ihren Aussagen. Aber darin stimmen sie überein: Wer oder was Gott wirklich ist, ist letztlich nicht zu ergründen. Gott ist der Verborgene (El Mistateyr), der sein Antlitz verhüllt (Eyn Sof) - unerkennbar, unergründbar, unbeschreibbar

Und doch wagen eben diese Weisen den Versuch, die Gotteserfahrung unseres jüdischen Volkes in Bilder zu fassen, die wir kennen und verstehen können. Die Kabbalisten gingen sogar soweit, Gottes Gestalt darzustellen: als den Menschen des Ursprungs (Adam Kadmon). Alle Eigenschaften Gottes wurden mit einem bestimmten Teil Seines Körpers in Zusammenhang gebracht: Kopf, Arme, Beine, Leib, sogar männliche Genitalien.

Midraschim überliefern uns Bilder von Gott, der angesichts der ertrinkenden Ägypter weint, der in Ketten gebunden mit Seinem Volk ins Exil gehen muss, der allmorgendlich die Gebetsriemen anlegt und der mit Moses, unserem Rabbi, die Tora studiert. Unsere Liturgie zeigt uns Gott als unverrückbaren Fels (Izur Ysrael), als Schutzschild (Magein Avraham), als den Befehlshaber einer Schar von Engeln (Adonai Tzevaot), als Hirten (Adonai roi) und an den hohen Festtagen, den Tagen der Ehrfurcht, betont der Machzor die Bilder von Gott als Vater und Gott als König

All diese Bilder sind Metaphern, nie wörtlich verstandene Deutungsversuche, die nur dazu dienen, uns auf etwas hin-

zuweisen, das wir uns zwar vorstellen, aber nie wirklich sehen können.

Heute lade ich Sie ein, sich Gott gemeinsam mit mir vorzustellen. Heute lade ich Sie ein, sich Gott als Frau vorzustellen, als Frau, die im Begriff ist, älter zu werden

Gott ist eine Frau, und sie wird älter. Sie bewegt sich jetzt langsam. Sie kann nicht aufrecht stehen. Ihr Haar ist schütter. Ihr Gesicht von Falten durchzogen, Ihr Lächeln nicht länger unschuldig. Ihre Stimme ist rau. Ihre Augen ermüden. Das Hören strengt sie oft an. Gott ist eine Frau, und sie wird älter. Und doch - sie erinnert sich an alles

An Rosh Hashanah (jüdisches Neujahr, die Erschaffung der Welt), der Gedenkfeier des Tages, an dem sie uns geboren hat, setzt sich Gott an ihren Küchentisch, öffnet das Buch der Erinnerungen und beginnt, die Seiten zu wenden. Und Gott erinnert sich.

«Da ist die Welt, als sie neu war, meine Kinder, als sie jung waren...!» Während sie Seite um Seite umblättert, lächelt sie. Sie sieht uns vor sich gleich vielen Puppen in einem Schaukasten mit all den wunderschönen Farben unserer Haut, mit all den verschiedenen Formen und Größen unserer Körper. Sie bewundert unsere Errungenschaften: die Musik, die wir geschrieben, die Gärten, die wir gepflanzt, die Wolkenkratzer, die wir gebaut, die Geschichten, die wir erzählt, die Ideen, die wir gesponnen haben.

«Sie können nun schneller fliegen als die Winde, die ich schicke», sagt sie zu sich selbst, «und sie segeln über die Wasser,

die ich zu Meeren sammelte. Sie besuchen sogar den Mond, den ich an den Himmel setzte. Aber selten besuchen sie mich.» Auf den Seiten ihres Buches sind all die Karten eingeklebt, die wir ihr jeweils schickten, wenn wir es nicht der Mühe wert fanden, sie zu besuchen. Aufmerksam betrachtet sie unsere Unterschriften, hingekritzelt unter die gedruckten Worte, die jemand anderer verfasst hat.

Dann gibt es Seiten, die gerne überschlagen würden. Dinge, die sie zu vergessen wünscht. Aber sie starren ihr ins Gesicht und zwingen sie, sich zu erinnern: ihre Kinder, die das Heim zerstören, das sie ihnen geschaffen hat, Brüder, die einander in Ketten legen. Sie sieht uns gefährliche Strassen hinunterrasen, selbst unfähig, uns aufzuhalten.

Sie gedenkt der Träume, die wir nie erfüllten. Und sie gedenkt der Namen, so vieler Namen, eingeschrieben in das Buch, Namen all der Kinder, die sie verloren hat: durch Krieg und Hunger, Erdbeben und Unfall, Krankheit und Selbstmord ... Und Gott denkt daran, wie oft sie am Rand eines Bettes saß und weinte, weil sie die Entwicklung nicht aufhalten konnte, die sie selber in Gang setzte

Heute Abend, am Abend von Kol Nidrei (Abend vor den jüdischen Versöhnungstag), zündet Gott Kerzen an, eine für jedes ihrer Kinder. Millionen und Millionen von Kerzen, die die Nacht erleuchten - hell wie am Tag. Heute wird Gott die ganze Nacht wach bleiben und in den Seiten ihres Buches blättern. Es ist anzunehmen dass dies auch das historische Geburtsdatum von Jesus war!

Gott ist einsam heute Abend. Sie sehnt sich nach ihren Kindern, ihren verspielten, nach Ephraim, ihrem Liebling. Ihr

Körper verlangt nach uns. Alles, was auf Erden wohnt, vergeht. Aber Gott harret aus und erduldet die Trauer, all das zu verlieren, was ihr lieb ist.

Gott ist zu Hause heute Abend und blättert in den Seiten ihres Buches. «Kommt heim», möchte sie uns sagen, «kommt heim.» Aber sie ruft nicht, denn sie hat Angst, dass wir nein sagen könnten. Sie kann unser Gerede erahnen: «Wir sind so beschäftigt», würden wir uns entschuldigen.

«Wir möchten dich gerne besuchen, aber wir können einfach nicht. Zu viel zu tun. Zu viel Verantwortung.»

Auch wenn wir es nicht wahrhaben, Gott weiß, dass unsere Geschäftigkeit nur Ausrede ist. Gott weiß, dass wir vermeiden, zu ihr zurückzukehren, um nicht in ihr vom Alter zermürbtes Gesicht schauen zu müssen. Sie versteht, dass es schwer für uns ist, einer Gottheit zu begegnen, die die Erwartungen unserer Kindheit enttäuscht hat; sie hat uns nicht alles gegeben, was wir wollten: Sie hat uns nicht siegreich im Kampf gemacht, erfolgreich im Geschäft und wunderbar gegen Schmerz. Wir vermeiden es, heim zu gehen, um uns selbst vor unserer Enttäuschung zu schützen und um sie zu schützen. Wir möchten nicht, dass sie die Enttäuschung in unseren Augen sieht. Aber Gott weiß, dass sie da ist, und möchte trotzdem, dass wir nach Hause kommen

Und was wäre, wenn wir es täten? Was wäre, wenn wir wirklich nach Hause gingen und Gott an diesem Yom Kippur besuchten? Wie würde es sein? Gott würde uns in ihre Küche führen, uns an ihrem Tisch einen Platz anbieten und Tee einschenken. Sie ist schon so lange allein gewesen, dass sie uns

vieles sagen möchte. Aber wir lassen sie kaum zu Wort kommen, denn wir haben Angst vor dem, was sie sagen könnte, aber ebenso vor der Stille. So fühlen wir die Stunde mit unse-
rem Geschwätz. Worte, Worte, so viele Worte. Bis sie endlich ihren Finger an die Lippen legt und sagt: «Sch, sch, sei still, sch».

Dann schiebt sie ihren Stuhl zurück und sagt: «Lass dich anschauen.» Und sie schaut. Mit einem einzigen Blick sieht uns Gott als beides, als neu geboren und sterbend, wie wir hus-
tend und weinend mit unserem Kopf nach ihrer Brust suchen, voll Angst vor dem unbekanntem Reich, das vor uns liegt

Mir einem einzigen Blick sieht sie unsere Geburt und unseren Tod und all die Jahre dazwischen. Sie sieht uns, als wir jung waren, als wir für sie schwärmten und ihr vertrauensvoll überall hinfolgt, als unsere Schrammen und blauen Flecken schnell heilten und wir voller Staunen waren über alles Neue (ein neues Kleid, einen Führerschein, das neue Gefühl in unse-
rem Körper, als wir zum ersten Mal einem Freund erlaubten, ihn zu berühren). Sie sieht uns, als wir jung waren und dach-
ten, dass es nichts gäbe, was wir nicht tun könnten.

Sie sieht uns auch in unseren mittleren Jahren, als unsere Kräf-
te unbegrenzt schienen. Als wir den Haushalt versorgten, kochten, putzten, Kinder hüteten, arbeiteten und ehrenamtlich tätig waren ..., als alle uns brauchten und wir kaum Zeit zum Schlafen fanden.

Und Gott sieht uns in unseren späteren Jahren, als wir uns nicht mehr so gebraucht fühlten, als chaotische Zustände den Rhythmus unseres Körpers durcheinander brachten, auf den

wir gelernt hatten, uns zu verlassen. Sie sieht uns allein in einem Zimmer schlafen, in dem einst zwei geschlafen hatten. Gott sieht Ereignisse unseres Lebens, die wir vergessen haben, und solche, von denen wir noch nichts wissen. Denn nichts ist dem Blick Gottes verborgen.

Nachdem sie uns lange genug angesehen hat, könnte Gott sagen: «Und nun erzähl mir, wie geht es dir?» Jetzt haben wir Angst, unseren Mund aufzumachen und ihr all das zu sagen, was sie ja schon weiß: wen wir lieben, wo wir verletzt sind, was wir zerbrochen oder verloren haben, was wir gerne einmal geworden wären. So sagen wir lieber nichts, um nicht in Tränen auszubrechen.

Also wechseln wir das Thema: «Weißt du noch, als...» beginnen wir. «Ja, ich erinnere mich», sagt sie. Auf einmal reden wir beide zugleich, ohne einen Satz zu beenden. Wir sagen alle Dinge, die auf den Grußkarten nie zu lesen waren: «Es tut mir leid, dass ich...» «Schon gut, ich verzeihe dir.» «Ich wollte nicht...» «Das weiß ich, ich weiß.» «Ich war so wütend, dass du mich geschlagen hast.» «Es tut mir leid, dass ich dir weh tat. Aber du wolltest nicht auf mich hören.» «Du hast recht, ich wollte nicht hören. Ich hätte es sollen. Jetzt weiß ich es, aber damals musste ich es auf meine Weise tun.» «Ich weiß», nickt sie, «ich weiß.»

Wir wenden den Blick von ihr ab und lassen ihn über die Küche schweifen. «Ich habe nie geglaubt, deinen Erwartungen entsprechen zu können,» sagen wir. «Und ich dachte immer, du könntest alles», antwortete sie. «Wie steht's mit deiner Zukunft?» fragt sie uns. Wir stottern irgendeine Antwort, weil wir unserer Zukunft nicht ins Gesicht sehen wollen. Gott spürt unser Zögern und versteht.

Nachdem wir nun schon mehrere Stunden sitzen und Tee trinken und es endlich nichts mehr zu sagen oder zu hören gibt, beginnt Gott zu summen: Ai, ai.

Das versetzt uns in eine Zeit, als unser Fieber nicht sinken wollte und wir nicht einschlafen konnten, erschöpft vom Weinen, aber unfähig, aufzuhören. Sie hob uns auf und ab. Wir konnten ihr Herz schlagen hören und das Summen aus ihrem Hals: Ah, ah, Baby, ai, ai, ai.

O ja, da war's, wo wir lernten, Tränen abzuwischen. Von ihr lernten wir, ein weinendes Kind zu trösten und jemanden im Schmerz zu halten.

Dann berührt Gott unseren Arm und bringt uns aus der Nostalgie längst vergangener Zeiten zurück in die Gegenwart und Zukunft. «Du wirst immer mein Kind bleiben,» sagt sie, «aber du bist kein Kind mehr. Werde älter, zusammen mit mir.» «Das Beste steht noch aus, die letzte Phase des Lebens, für die die erste gemacht war».

Wir werden älter, so wie Gott älter wird. Wie ähnlich sind wir einander geworden.

Für uns, wie Gott, bedeutet älter werden, den Tod vor Augen zu haben. Natürlich wird Gott niemals sterben, aber sie hat mehr ihrer Lieben begraben als wir jemals lieben werden. In Gott erkennen wir, «welch heilig Ding es ist zu lieben, was der Tod berührt.» Wie können wir heilig sein, die liebend, die der Tod berührt, uns selbst mit eingeschlossen, unser älter werdendes Selbst.

Gott nimmt unser Gesicht in ihre beiden Hände und flüstert: «Hab' keine Angst, ich will treu zu dem Versprechen stehen, das ich dir gab, als du jung warst. Ich werde bei dir sein. Noch im hohen Alter werde ich bei dir sein und dich halten, wenn du grauhaarig bist. Ich habe dich geboren, ich trug dich, ich halte dich fest. Werde alt mit mir...»

Unsere Angst vor der Zukunft ist nun gedämpft durch Neugier: Das Universum ist unendlich und noch immer voll unbegrenzter Möglichkeiten. Obwohl die Sonne auf und unter geht wie am Tag zuvor, gleicht kein Tag den anderen. Und jeden neuen Tag dürfen wir mit der erwartungsvollen Neugier begrüßen: Was werde ich heute lernen, was erfinden? Was werde ich heute wahrnehmen, das ich nie zuvor sah

Es war ein guter Besuch. Jetzt sind wir müde und brauchen Schlaf. Bevor wir gehen, ist es an uns, sie gut anzusehen. Ihr Gesicht, von der Zeit gezeichnet, erscheint nun nicht mehr gebrechlich, sondern weise. Denn wir begriffen, dass Gott um die Dinge weiß, die nur die Zeit zu lehren vermag: dass es möglich ist, den Verlust einer Liebe zu überleben, sich sicher zu fühlen inmitten einer sich ständig verändernden Welt, in Würde leben zu können, auch wenn jeder Knochen schmerzt. Gottes Bewegungen erscheinen uns nicht mehr langsam, sondern stark und bewusst, unähnlich der unseren.

Wir sind zu beschäftigt, um unter die Oberfläche zu sehen. Wir sprechen zu schnell, um wirklich zu hören. Wir bewegen uns zu rasch, um zu fühlen, was wir berühren. Wir bilden uns zu schnell eine Meinung, um ehrlich urteilen zu können. Aber Gott, Gott bewegt sich langsam und planvoll. Sie sieht alles, was es zu sehen gibt, versteht alles, was sie hört, und berührt alles, was lebt.

Nun verstehen wir, warum wir geschaffen wurden, älter zu werden: jeder hinzugefügte Tag unseres Lebens, jedes neue Jahr lässt uns Gott ähnlicher werden, ihr, die ewig älter wird. Deshalb wird wohl gelehrt, vor Betagten aufzustehen und die Würde im Antlitz von Alten zu sehen. Wir erheben uns in ihrer Gegenwart, wie wir uns in Gottes Gegenwart erheben würden, denn in den Gesichtern der Alten sehen wir Gottes Antlitz.

Indem wir sie ansehen, sind wir überwältigt von Ehrfurcht (obwohl zu verlegen, es auszusprechen). Diese betagte Frau erscheint uns nun wie ... wie ... eine Königin: ihr Küchenstuhl ein Thron, ihr Hauskleid ein Hermelin und ihr dünnes Haar leuchtend wie Juwelen auf einer Krone.

Am Yom Kippur sitzen wir im Tempel, fern von zu Hause. In unseren Händen halten wir die Seiten mit Grußkarten als Buch gebunden, Tausende von Worten, die wir nicht selbst geschrieben haben. Werden wir nun unsere Unterschriften daruntersetzen und die Karten in den Briefkasten stecken?

Gott würde es vorziehen, wenn wir nach Hause kämen. So sitzt und wartet auf uns wie an jedem Yom Kippur, geduldig wartend, bis wir bereit sind. In der Nacht von Kol Nidrei wird Gott nicht schlafen. Sie lässt die Tür offen, die Kerzen brennen und wartet geduldig auf unsere Heimkehr. Vielleicht können wir an diesem Yom Kippur in Gottes alterndes Gesicht schauen und sagen: «Avinu Malkeinu, unsere Mutter, unsere Königin, wir sind nach Hause gekommen. »

Aus: Im Dialog. Kurs Religion für die Sekundarstufe II. Band 5: Gott und Gottesbilder, erarbeitet von E. Breit u.a., München 1997 (Kösel), 5. 89-91.

Wie das Internet Entstand (nach der Bibel)

Very Rev. Johannes van Driel

Im alten Israel, begab es sich, dass ein Händler mit dem Namen Abraham **Com** sich eine gesunde junge Frau nahm mit dem Namen Dorothy, die aber von jedem **Dot** gerufen wurde.

Und **Dot Com** war eine hübsche Frau mit großen Brüsten, breiten Hüften und langen Beine. Tatsächlich wurde sie oft **Amazon Dot Com** genannt, da sie aussah, wie eine der legendären Amazonen.

Und sie sprach zu Abraham, ihr Mann: "Warum willst du so weit reisen von Stadt zu Stadt mit deiner Ware, wenn du auch Handel treiben kannst, ohne jemals dein Zelt zu verlassen?"

Und Abraham warf einen Blick auf sie, als ob sie eine Ladung von mehreren kurzen Satteltaschen eines Kamels war, aber sagte einfach: "Wie meinst du, meine Liebste?"

Und Dot antwortete: "Ich werde Trommeln aufstellen in allen Städten und Schlagzeug dazwischen, um Nachrichten zu verschicken in aller Welt, um mitzuteilen, was du zu verkaufen hast. Und sie werden antworten um dir zu sagen, wer das beste Gebot abgibt, um dir die Ware abzukaufen. Der Verkauf kann mit dem Schlagzeug besie-

gelt werden und die Auslieferung nach dem erfolgreichen Abschluss kann übernommen werden von **Uriahs Pony Stall (UPS)**."

Abraham dachte lange nach und entschied Dot ihre Idee mit den Trommeln ausprobieren zu lassen.

Und die Trommeln erklangen und waren ein sofortiger Erfolg. Abraham verkaufte alle Waren, die er hatte zu Toppreise, ohne sich jemals aus seinem Zelt zu begeben.

Um Nachbarländern daran zu hindern, dass sie mithören konnten, was die Trommeln sagten, entwickelte Dot ein System, das nur sie und die Trommler kannte. Es wurde als **Man Sendet Dreifach Ohne Stoppzeichen (MSDOS)** bekannt, und sie entwickelte auch eine Sprache, um Ideen und Bilder zu übertragen: **Hebräisch To The People (HTTP)**.

Und die jungen Männer wurden von **Dot Coms** Handel angezogen, wie die recht gierigen Bremsen von frischem Kameldung. Sie wurden **Nomadische Euphorische Reiche Dotcomminicanische Sybariten** oder **Nerds** genannt.

Und siehe, da war das Land so fiebrig vor Freude über den neuen Reichtum und den ohrenbetäubenden Klang der Trommeln, das niemand bemerkte, dass die wirklichen Gewinne diesen unternehmungslustigen Trommelhändler, Bruder **William von Gates**, zuflossen. Denn sein Schlagzeug wurde von jedem Trommler im ganzen Land gekauft. In der Tat hat er ein Schlagzeug entwickelt, welches nur funktionieren würde mit Bruder Ga-

tes 'Felle und Drumsticks und sonst noch nicht auf zwei Fuß zu hören war.

Und Dot sagte: "Oh, Abraham, was wir begonnen haben wird von anderen übernommen."

Und Abraham blickte über die Bucht von Ezechieel, oder **eBay**, wie sie bekannt wurde.

Er sagte: "Wir brauchen einen Namen, welche widerspiegelt, was wir sind."

Und Dot antwortete: "**Junge Ambitionierte Hebräische Outback Operators.**"

"YAHOO", sagte Abraham.

Und weil es Dot Idee war, nannten sie es **YAHOO Dot Com.**

Abrahams Vetter, Joshua, der ein **Geselliges Energetisches Enthusiastisches Kind (GEEK)** war, ersonn sich bald ein System um mithilfe von Dots Trommeln, alle möglichen neuen Waren im Land zu lokalisieren.

Es wurde bald bekannt als **Gods Own Official Guide to Localise Everything (Google).**

Das ist, wie alles begann. Und das ist die Wahrheit.

(Oder auch nicht)

Gottesdienste in Lebach/Steinbach

Mi 02.10.13	12:30	Tag des Schutzengels SEXT
Do 03.10.13	18:00	Vespers, Nationalfeiertag
Fr 04.10.13	14:00	Hl. Franziskus, Tiersegnung
Sa 05.10.13	20:00	Kirchenkonzert, Schmelz
So 06.10.13	12:00	Teilnahme Sinti-Wallfahrt
Mo 07.10.13	18:00	Rosenkranz
10.-14. Okt.		KEINE DIENSTE (URLAUB)
So 20.10.13	10.30	Hl. Wendalin {Eucharistie}
21.-26. Okt		Telefonisch erreichbar aber: Wg. Krankenhausaufenthalt keine Dienste !!!
Mo 28.10.13	09:00	Simon Zelotus {Eucharistie}
Fr 01.11.13	10:30	Allerheiligen {Eucharistie}
Sa 02.11.13	10:30	Allerseelen {Eucharistie} Mit Segnung der Gräber
Do 07.11.13	09:00	Hl. Willibrord {Eucharistie}
08.-10. Nov.		KEINE DIENSTE (URLAUB)
Mo 11.11.13	09:00	Hl. Martinus {Eucharistie} Mit Segnung der Brezeln
Do 21.11.13	10:00	Christos Pantocrator [und] Einführung Maria in den Tempel
Sa 30.11.13	09:00	Hl. Andreas, Kommunion
So 01.12.13	10:30	1. Adventssonntag Segnung der Adventskränze
Mi 04.12.13	09:00	Hl. Barbara {Eucharistie} und Segnung der Barbara-Zweige
Fr 06.12.13	09:00	Hl. Nikolaus {Eucharistie}
So 15.12.13	10:30	Hl. Lucia, Patronatsfest

Die Zeiten können sich kurzfristig ändern. Wenn Sie nicht regelmäßig teilnehmen, rufen Sie bitte vorher an. Tel.: 06888 5810488. - Heildienst auf Anfrage bei jeder Hl. Eucharistie.

Gottesdienste in Wien/Vösendorf

Do 15.08.13	11.00h	Mariae Hochfest
So 08.09.13	11.00h	Mariae Geburt
So 13.10.13	11.00h	22. Sonntag nach Trinitatis
So 10.11.13	11.00h	24. Sonntag nach Trinitatis
So 08.12.13	11.00h	Maria Empfängnis
Do 26.12.13	11.00h	Stephanstag, 2. Weihnachtstag

Gottesdienste in Graz

So 01.09.13	11.00h	Mariae Geburt
So 06.10.13	11.00h	St. Michael und alle Engeln
So 03.11.13	11.00h	Allerheiligen
So 01.12.13	11.00h	1. Advent, Kranzweihe
Mi 25.12.13	11.00h	1. Weihnachtstag

Offizielle Vereinbarungen

KORREKTUR

Im nächsten Jahr hoffen wir mit einer großen Delegation an den Osterfeierlichkeiten der Kirchenprovinz Schweden in der Kirche in Stockholm teilzunehmen. (Und nicht – wie irrtümlich gemeldet – in Dänemark). Aus diesem Anlass wird es keinen Kirchentag (in Österreich) geben.

In 2016 feiert unsere Kirche ihr 100-jähriges Bestehen. Voraussichtlich wird es in jedem Weltteil eine größere, internationale Veranstaltung geben. Obwohl Ort, Zeitpunkt und Zeitdauer noch nicht feststehen, empfehlen wir daher, schon mal mir sparen anzufangen.

Die Liberalkatholische Kirche

Die Liberalkatholische Kirche ist eine selbständige, vollkommen unabhängige Kirche, welche die altehrwürdigen, christlichen Formen sakramentaler Gottesverehrung mit vollkommener Gedankenfreiheit verbindet.

Die Liberalkatholische Kirche ist über die ganze Erde verbreitet. Sie wird von Bischöfen geleitet, die ihre Weihen von der Altkatholischen Kirche ableiten, aus deren englischen Zweig die Liberalkatholische Kirche im Jahre 1916 entstanden ist.

Die Liberalkatholische Kirche ist daher im Besitz der apostolischen Nachfolge.

Das höchste Organ der Liberalkatholischen Kirche ist die allgemeine bischöfliche Synode.

Die Liberalkatholische Kirche steht ein für gedankliche und religiöse Freiheit und errichtet keinerlei lehrmäßige Schranken um ihre Altardienste.

Trotzdem bietet sie sich als eine religiöse Körperschaft an, die Lehrmeinungen enthält bezüglich des Menschen, seines Zweckes im Dasein, seiner Beziehung zu Gott, der Bedeutung und des Auftrages von Christus und Seiner Dienste für den Menschen.

Ebenso bietet sie eine vernünftige und verständliche Erklärung über den Platz und die Funktion der Sakramente im Leben des Menschen.

Die Liberalkatholische Kirche ermutigt den Menschen, die spirituellen Bereiche für sich selbst zu entdecken, so, dass seine religiösen Auffassungen nicht mehr auf bloßem Glauben beruhen, sondern fest gegründet sind in jedem Wissen, welches tatsächliche eigene Erfahrung entspricht.

Gott, Du gabst Deinem Diener Tobias den heiligen Erzengel Raphael als Begleiter auf dem Wege. So verleihe denn uns, Deinen Dienern, die Gnade dass wir immerdar durch seinen Schutz behütet und durch seinen Beistand gesichert seien. Durch unseren Herrn, Christus unseren Herrn. Amen



**DIÖZESANBLATT DER LIBERALKATHOLISCHEN
KIRCHE FÜR DEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**